

Klausurvorschlag für die Lehrkraft

Hans-Peter Fischer: „Ein Herr ... ein Mann“? Schwierige Titulatur oder Die fehlende Visitenkarte

Bothos Bursche ist nicht zu beneiden. Was er dem Baron vermelden muss, ist heikel – steht doch ein Phantom vor der Tür. [...] Gideon Franke, so hat sich der Fremde dem Burschen vorgestellt, kann, entgegen den Gepflogenheiten, keine Visitenkarte vorweisen. Das verbreitete Wendellsche Benimmbuch dieser Zeit gibt dem Vorgang eine besondere Note: „Eine Visitenkarte zu wenig – ein Roman ließe sich darüber schreiben!“ Hätte der Verfasser die Literatur der Zeit studiert, könnte man seinen Satz als Hinweis auf Fontane verstehen. Aber: Fehlanzeige. Vermutlich wegen adliger Borniertheit. Eine Einstellung, die der Autor zu recht geißelt. [...]

Wie auch immer: Sie stehen sich gegenüber. Zunächst stellt Fontane den Fabrikmeister vor. Für Botho ist er eine unbekannte Größe, uns als Nachbar und künftiger Ehemann Lenes hinlänglich vertraut – Daher lesen wir mit Interesse, in welchem Aufzug sich Franke präsentiert: „er trug einen (...) schwarzbraunen Rock, übermäßig blanke Stiefel und blankes schwarzes Haar (...). Dazu schwarze Handschuhe und hohe Vatermörder¹“. Der Fabrikmeister als gelackter Stiefelträger. Ausdruck bürgerlichen Selbstverständnisses? Sollen sie vom Glanz des Weitgereisten künden? [...] Sein Anliegen ist schlicht und prekär² zugleich: Lenes guten Leumund³ bestätigt zu bekommen. Letztlich beschränkt er sich nicht ganz darauf. Nach Abschluss dieser vordringlichen Mission folgt ein Nachschlag, wird der Sektierer⁴ dem Adligen die Leviten lesen⁵. [...]

Die Begegnung zwischen Rienäcker und Franke zählt zu den anrührenden Momenten des Romans. Wie sie sich beäugen, aus unscheinbaren Zeichen ableiten, was für ein Mensch sich hinter der jeweiligen Robe verbirgt, es hat etwas Apartes⁶. Eine Geste, Glattstreichen von Decke hier, Hut dort, sticht als Parallelhandlung besonders heraus. Doch darf die Harmonie nicht darüber hinwegtäuschen, wie brisant das Aufeinandertreffen tatsächlich ist. Wenn Franke Botho aufsucht, tritt er der verflochtenen Liebschaft Lenes gegenüber. Nicht

40 nur das. Der Adlige ist zugleich der Mann, der seine Künftige sitzen ließ, ohne sich um ihr weiteres Wohlergehen zu kümmern. Nicht auszuschließen, dass sich ein Konflikt anbahnt – mit eventuell tödlichem Ausgang. [...]

45 Und nun an der Stelle des Konflikts, die erwähnte gemeinsame Geste. Während Botho erzählt, hält er inne, um „mechanisch“ die Tischdecke glatt zu streichen. Kurz darauf geht er zum Balkon, öffnet beide Flügel der Balkontür, sichtlich erregt. Sein Pendant⁷ nicht weniger. Franke ist ausgiebig „mit der Glattstreichung seines Hutes“ beschäftigt. Die Parallele demonstriert, dass beide nicht vorhaben, den Finger auf den Pistolengang zu legen. Gänzlich Gegenteiliges bewegt die Herren, nämlich eine stille, zärtliche Geste, die einer inneren Verbundenheit. Dabei ist dem Leser klar, dass sie die jeweilige Handbewegung weder bemerken noch gezielt einsetzen. [...]

Bleibt noch die Abschiedsszene. Franke beendet seinen predigthafter Vortrag, lässt es versöhnlich ausklingen: 60 „Ja Herr Baron, es gibt viele Wege, die zu Gott führen“ – nur müsse er sein „ohne Morast und ohne Sumpf und ohne Irrlicht“. [...] Der Adlige, benommen vom Redeschwall, ist froh, dass alles, wenn nicht gut, so doch einvernehmlich über die Bühne gegangen ist, und 65 erwidert Frankes Zeichen zum Aufbruch. Er folgt ihm „artig bis an die Tür“, um ihm dort die Hand zu geben. Keine Selbstverständlichkeit, fürwahr. Sein Verhalten wirkt ein wenig unterwürfig. Für unser Sprachempfinden bietet sich devot⁸ statt artig an. Man kann die für 70 uns ungewöhnliche adverbiale Wendung als Zeichen dafür werten, dass Fontane die Nähe der beiden, den gegenseitigen Respekt herausstellen möchte. Die andere, weniger kompromissbereite Lesart, die sich hier am Schluss, im Komparativ „Gideon ist besser als Botho“ 75 spiegelt, ist hier angelegt: Bothos „artige“ Geste nimmt die dort, wie es scheint, spontan geäußerte Eingebung vorweg.

¹ Vatermörder: steifer Kragen

² prekär: schwierig, unangenehm

³ Leumund: guter Ruf

⁴ Sektierer: Angehöriger einer Sekte

⁵ Leviten lesen: jemanden tadeln

⁶ apart: reizvoll

⁷ Pendant: das Gegenüber

⁸ devot: unterwürfig

Quelle: Hans-Peter Fischer: „Okuli, da kommen sie“. Überraschende Einblicke in Theodor Fontanes Irrungen, Wirrungen. Würzburg: Königshausen & Neumann 2013, S. 56–58

1 Analysieren Sie die vorliegende Textinterpretation von Hans-Peter Fischer (vgl. dazu die Textgrundlage: Klett Editionen, Kap. 20, S. 177, Z. 23, bis S. 122, Z. 18).

2 Beurteilen Sie die Interpretation Fischers auf der Grundlage des Romantextes und Ihrer eigenen Interpretationsansätze.